**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 10 (1888)

**Heft:** 5

**Anhang:** Beilage zu Nr. 5 der Schweizer Frauen-Zeitung

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

1A Frau Bion-Steffen, Herrengasse 4, Bern 22



## Großmutter will sich nicht photographiren lassen.

(Schluß.)

Ich war von der Großmutter hinlänglich in ihr Vertrauen gezogen worden, um zu wissen, wo sie ihr Geld verwahrt hielt. So rasch, als es ohne verdächtiges Geräusch zu erheben möglich war, huschte ich in ihr Schlafzimmer nebenan, zog leise eine Schublade aus der Kommode, ergriff ihre Geldtasche und versteckte sie in einem aufgerollten Strumpf in einer andern Schublade. Dann kehrte ich ebenso leise wieder zu meiner Arbeit zurück, schritt die Treppe hinunter, als ob nichts geschehen wäre, und fuhr fort, die Pflaumen hinaufzutragen und zu verbergen, bis alle wohlversorgt und vor den hungrigen Vettern geborgen waren, denen es natürlich nicht einfiel, des Großvaters Sterbezimmer betreten zu wollen.

Die Kirchweihe war vorbei, es war Montag Abend. Die Pflaumen waren dem Boten übergeben worden und er war eben mit der Bescheinigung richtiger Ablieferung zurückgekehrt und wartete nur noch auf seinen Lohn.

Himmlische Güte! Der Aufruhr, der da im Hause meiner Großmutter entstanden sein muß! All ihr Geld war verschwunden!

Begreiflich hatte ich mich den ganzen Tag fern gehalten. Sofort nach der fatalen Entdeckung aber schickte sie nach mir, wie jedesmal, wenn etwas bei ihr aus der Ordnung gekommen war. In welcher Aufregung fand ich sie! Und ich sollte nun meine Komödie spielen.

„Was ist gegangen, Großmütterchen?" fragte ich, mich tapfer verstellend und eine Miene versuchend, die zum Ernst der Lage passen sollte.

„Was gegangen ist? Alles ist gegangen! Ich habe es aber zum Voraus gedacht. Nicht zufrieden mit dem fetten Mittagessen hat einer meiner Herren Vettern, der Schelm, auch noch meine Baarschaft mitlaufen lassen, bei Heller und Pfennig. Aber die Sippe soll mir nur warten! Wenn ich ihr das nächste Mal statt Braten und Küchli nicht Roggenbrod und Buttermilch aufstelle, so will ich nicht Großmutter heißen. Jetzt stehe ich aber schön da! Ich armes, einsames, altes Weib habe nicht einmal mehr eine Kupfermünze und kann nicht einmal den Boten bezahlen."

Sie stand da, händeringend. Was ihr mehr zu Herzen ging, ob die Schande, den Fuhrlohn nicht bezahlen zu können, oder der Verlust des Geldes oder der Undank der Vettern, ich weiß es nicht — kurz, es ging ihr so schrecklich zu Herzen, daß sie auf einmal zu weinen begann wie ein Kind und trost- und rathlos auf einen Stuhl sank. Ich hatte dabei ein Gefühl, als ob man mich hängen würde, und gewiß — ich hatte es beinahe verdient.

„Großmüetti," sagte ich beschwichtigend, „ich will dem Boten den Fuhrlohn schon bezahlen. Macht doch jetzt keine solche Geschichte daraus, das Geld wird sich ja wohl wieder finden. Wir wollen ja sehen, was zu thun ist." Und ich bezahlte der Boten trotz den Einwendungen meiner Großmutter, die natürlich, wie gewohnt, nichts davon hören wollte.

Der Mann nahm das Geld, dankte und ging. Ich war allein mit der Großmutter, um mit ihr über den Fall zu rathschlagen. Die erste Hälfte meines Planes war gelungen, nun kam aber der Hauptschachzug! Ich kannte die Schwäche meiner Großmutter für Wahrsagerinnen, Kartenschlägerinnen, Hexen, Schwarzkünstler, Beschwörer und wie all das Schwindelgeschmeiß heißt und hierauf hatte ich eben meinen Plan gebaut. Aber nun hieß es Vorsicht!

„Ich will die Polizei holen," bemerkte ich mit einer Bewegung zum Gehen.

„Die Polizei? Fideldidi! In mein Haus kommt keine Polizei, so lange ich Meister drin bin, zähle darauf!"

„Es gibt kein anderes Mittel, wenn Ihr Euer Geld wieder zu bekommen wünschet — oder wollt Ihr etwa Euere Zuflucht zu Hexen und Schwarzkünstlern, den Schwindlern, nehmen?"

„Oho, Junge, nur gemach! Wenn die alte Schipfler noch lebte oder nur der alte Huber, dann hättet Ihr wieder einmal was sehen können. Aber heutzutage gibt es eben trotz aller Gelehrtheit und allen Erfindungen keine hellsehenden Leute mehr."

„Keine? Was das anbetrifft, so wüßte ich schon einen; aber ihn rufen, hieße das gute Geld dem schlechten nachwerfen, meine ich."

„Du weißt einen? Warum hast du ihn denn nicht schon geholt? Da haben wir's wieder. Gelt, wenn ich nicht mehr wäre, du hättest schon lange daran gedacht, ihn zu holen."

„Großmutter, wenn Ihr wieder in diesem Tone anfangt, dann hole ich ihn jedenfalls nicht. Ich fürchte aber, Ihr würdet nichts von ihm wissen wollen, selbst wenn er hier wäre, denn er wahrsagt eben nach der neuen Manier."

„O bringe ihn, bringe ihn! Ob er nach der neuen Manier wahrsage oder nach der alten, gleichviel, wenn er mir nur entdeckt, wer mein Geld gestohlen hat! Doch worin besteht denn diese neue Manier?"

„Der Mann schaut einfach in seinen Zauberkasten hinein, worin er einen dienstbaren Geist eingesperrt hat. Diesem theilt er mit, was man durch ihn zu erfahren wünscht. Der Geist schaut Euch nun durch ein rundes Fensterchen an und — klipps, eins, klapps — händigt Euch der Mann eine getreue Beschreibung derjenigen Person ein, in deren Besitz sich das Geld befindet."

„Das ist mir eine wunderliche Manier, die alte war die bessere. Indes gleichviel! Wann kannst du ihn herbeibringen?"

„Morgen Vormittag, wenn es Euch recht ist. Wollt Ihr ihn im Garten sprechen?"

„Im Garten? Hm! Will er denn nicht da nachschauen, wo das Geld entwendet worden?"

„Der Mann selbst nicht. Ihr vergeßt ja den dienstbaren Geist im Zauberkasten."

„Ah so!"

„Also morgen, Großmütterchen, um 11 Uhr?"

„Ja wohl, Fritz, um 11 Uhr. Gute Nacht, mein Junge!"

Am nächsten Vormittag führte ich den Photographen heimlich in den Garten der Großmutter, damit er unbemerkt seine Vorbereitungen treffe. Es wäre auch gar zu bedauern gewesen, wenn mein Plan in der letzten Minute noch gescheitert wäre! Unter dem Versprechen guter Bezahlung hatte ich ihm die peinlichste Sorgfalt anempfohlen und da er selbst eine Art Spaßvogel war, so ging er mit allem Eifer darauf ein. Endlich war er bereit und ich trat in's Haus, um die Großmutter sammt ihrem alten Lehnstuhl herauszuholen.

„Nennst du das einen Wahrsager?" sagte sie zu mir, als sie den Photographen neben seinem aufgepflanzten Apparate erblickte, „der sieht ja aus, wie ein Landschullehrer im Sonntagsrocke. Du willst mich wohl zum Narren halten, Fritz?"

„Wenn Sie wünschen, daß ich Ihnen von Nutzen sein soll," ergriff hier der Photograph das Wort, „so müssen Sie Glauben zu mir haben, Madame, sonst ist meine Mühe umsonst. Nehmen Sie gefälligst Platz und schauen Sie her zu mir — er ist da drin — und sagen Sie ihm die Namen aller Leute, welche bei Ihnen auf Besuch waren; sagen Sie ihm auch, was für Geld Ihnen entwendet worden."

„Habe ich's doch gleich gedacht, es sei mit dem neumodigen Wahrsagen nicht weit her," bemerkte die Großmutter, zu mir gewendet. „Die Mutter Schipfler hätte mir das alles von vornherein sagen können."

„Es muß sein, Großmutter," drängte ich. „Der Geist weiß es schon, er will Euch nur auf die Probe stellen."

„Hm! so, nun, meinetwegen!"

Und sie begann aufzuzählen. Indessen warf der Photograph das Tuch über den Kopf, stellte und richtete den Apparat, kam wieder hervor, schloß den Deckel der Linse und schob die Aufnahmsplatte ein. Ich verfolgte seine Bewegungen mit athemloser Spannung, keinen Augenblick fiel mir das Lächerliche der Situation ein; weit entfernt, eine Anwandlung zum Lachen zu fühlen, klopfte vielmehr mein Herz in banger Besorgniß — so sehr wünschte ich, daß unser Unternehmen gelingen möge.

Endlich wandte sich der Photograph mit köstlich gespielter Miene hochernster Wichtigkeit und den Geberden des Stillseins an meine Großmutter: „Madame, vernehmen Sie, was er sagt? Er sagt, er wisse schon Alles, was Sie ihm erzählt, aber unter den Genannten sei der Dieb nicht. Aber er weiß, wo das Geld sich befindet."

„Wenn er's weiß, warum sagt er's denn nicht?"

„Horchen Sie nur! Horchen Sie, ohne sich zu regen! vielleicht hören Sie ihn auch den Namen flüstern. Horchen Sie!"

„Ja."

„Dann pst!"

Schieber zurück, Objektiv abgedeckt — es war ein Apparat für Momentaufnahme — klapps, wir hatten das Porträt meiner Großmutter! Es mußte gelungen sein! Während ein par Sekunden hatte die Großmutter keine Muskel gezuckt.

„Es ist gut, Madame, danke schön!" sagte der Photograph, den Apparat zusammenklappend.

„Aber ich hörte ja nichts! befehlen Sie ihm doch, es zu sagen," sprach meine Großmutter mit keimendem Unwillen.

„Sie hörten nichts? Ich hörte ihn ganz deutlich! Er sagte, daß Sie noch heute Abend wieder bei Heller und Pfennig im Besitze Ihres Geldes sein werden."

Meine Großmutter schnellte vom Lehnstuhle auf. „Wenn das ein neumodiger Wahrsager ist," sprach sie entrüstet, „so sieht er wenigstens einem altmodigen Narren ähnlich. Habe ich's doch gedacht, es sei wieder eine deiner Possen, Fritz. Und ich hätte es nicht erwartet, daß du deine Großmutter so zum Besten haben könntest. Wohin muß es mit der Welt kommen, wenn die Alten derart zum Spotte der Jungen werden."

„Ich halte Euch nicht zum Besten, Großmutter," fiel ich ein; „heute Abend werdet Ihr nicht nur Euer Geld, sondern auch eine genaue Beschreibung des Diebes bekommen, d. h. wenigstens der Person, in deren Besitz das Geld ist."

Aber meine Großmutter wollte wieder einmal nichts hören. Auch wollte sie weder den modernen Wahrsager noch seinen Zauberkasten rühmen und so wollte ich sie denn nach Belieben schelten lassen und verabschiedete mich einstweilen von ihr.

Am Abend trat ich wieder bei ihr ein. „Großmüetti, der Wahrsager hat die Photographie der Person geschickt, welche das Geld hat. Seht her!"

„Photographie? Der Schelm muß nicht bei Sinnen gewesen sein, sich photographiren zu lassen. So einfältig waren die Schelme vor 70 Jahren nicht. Doch laß sehen."

Sie riß das Couvert auf mit den Worten: „Es sollte mich doch wundern, wenn er's nicht wäre, der —"

Aber als sie die Photographie erblickte, öffneten sich ihre Augen weit, ihr Kinn sank schlaff herunter, mit einem lauten „O — o — oh" lehnte sie sich in den Sessel zurück und starrte dann in heller Verblüffung nach mir.

„Auf Ehre, Fritz," brachte sie nach geraumer Zeit hervor, „das sieht dir wieder gleich. Ich weiß nicht, in wessen Art Du schlägst. Aber es schickt sich doch nicht, der Großmutter solche Possen zu spielen."

„O Großmutter, jetzt ist Alles gut. Wir haben Euer Porträt als Andenken und ich habe die Prachtsflinte gewonnen. Und es geschieht Euch recht dazu, denn Ihr habt mich herausgefordert. Nun aber kommt, wir wollen das Geld suchen. Der Wahrsager behauptet, Ihr selbst habet es die ganze Zeit über besessen."

„Ja, wenn du es mir verborgen hättest! Sag' mir gleich wo es ist, so sind wir der Mühe des Suchens enthoben."

„Nun, Großmütterchen, wäre es das erste Mal, daß ein Strumpf als Geldbörse gedient hätte? Aber sagt mir doch, wie gefällt Euch das Bild? Ist es nicht gut getroffen?"

„Das sage ich nicht. Aber bringe mir morgen ein hübsches Rähmchen und du sollst die Flinte bekommen."

## Abgerissene Gedanken

Es gibt Wahrheiten, die so handgreiflich sind, daß Widerspruch nicht denkbar sein sollte, und doch stößt deren Verwirklichung im täglichen Leben fort und fort auf Hemmnisse. (J. Z.)

* * *

Nur wer sich selbst studirt, wird sich geistig frei machen. (J. Z.)

* * *

In der Noth wird offenbar,
Was tief d'rin verborgen war
In des Herzens tiefstem Grund:
Trotz wird und Verzagtheit kund,
Doch im Sturme um uns her
Offenbart sich — den nicht mehr
Wir vor lauter Wellen oft
Sehen: unser Gott und Herr.

* * *

Zur Erinnerung an Gott wird Alles werden
Einem Edeln — was am Himmel und auf Erden.

(Elise Eberhold.)

## Briefkasten

**Alte Abonnentin.** Blutwurst verdaut sich am besten, wenn sie mit einem angesäuerten Gemüse, Sauerkraut, Salat u. drgl., genossen wird. Ein schwacher Magen verzichtet aber besser ganz auf den Genuß dieser Spezialität. Blutwurst soll überhaupt nur sehr mäßig genossen werden.

**Frau W. in W.** Wasser- und Branntweinflecken in polirten und lackirten Möbeln bestreut man mit feinzerstoßenem Salz, das man mit Eßöl verreibt. Gegen das Abfärben des Schleiers ist nicht viel anderes zu thun, als daß Sie denselben mit einem heißen Eisen überglätten. Die Gaze verändert davon die Farbe (wird dunkler), ist aber dafür nachher weniger empfindlich für Feuchtigkeit und Nässe.

**M. L. am blauen See.** Herr A. Looser-Bösch, Institutsvorsteher der Grünau, Bern, dessen sachkundige Ansicht für Sie unbedingt maßgebend sein darf, empfiehlt Ihnen, sich an Hrn. Zurlinden, Vorsteher der Privatanstalt „Hephata" in der Enge bei Bern, zu wenden.

**W. S., Mümliswyl.** Das Stottern eines dreijährigen Kindes ist durchaus nicht Zeichen einer körperlichen Schwäche, der mit kräftigen Mitteln entgegengearbeitet werden müßte, und die 2—3 Gläschen rothen Wein, die Sie dem Kleinen des Tages zur Nahrung glauben verabreichen zu sollen, wären im Stande, bei Ihrem Kinde viel schlimmere Uebel hervorzurufen, als das Stottern ist. In diesem Alter sich rasch entwickelnde Kinder stottern sehr oft aus dem einzigen Grunde, weil die Zunge mit der Aussprache dem lebhaften Denken nicht zu folgen vermag. Auch das ängstliche Aufmerken und Rügen dieses Fehlers bewirkt bei Kindern dieses Alters nichts Ersprießliches. Das Beste ist, des Kindes Gedanken zu errathen suchen und langsam und deutlich mit ihm über die Sache zu sprechen, was die Kleinen unwillkürlich und unvermerkt zur Nachahmung antreibt. Versuchen Sie's einmal in dieser Weise und wenn Sie das Kind dennoch glauben kräftigen zu müssen, so lassen Sie demselben viel frische, reine Luft zukommen und baden und waschen Sie seinen Körper fleißig, so werden Sie an der Entwicklung Ihre Freude haben.

**M. in L.** Gewiß ist es traurig, wenn eine Mutter ihre Pflichten gegen ihr Kind vergißt, so daß dasselbe zeitlebens an einer verfehlten Erziehung zu leiden hat, und unendlich schwer hält es, solche Folgen wieder gutzumachen. Aber der Versuch ist jedes Opfer werth. Wir wollen in der Sache gerne unser Mögliches thun und sollen Sie bald möglichst von uns geeignete Nachrichten erhalten.

**Frl. E. M. in H.** Kleie (im Volksmund Grüsch genannt) ist der Rückstand des gebeutelten Mehles.

**Frau M. F.-R. in S.** Ohne den nöthigen Unterricht würden Sie Sherman's System zum Maßnehmen und Zuschneiden kaum verstehen können. Wir werden übrigens Ihren Wunsch einer diesbezüglichen Lehrerin übermitteln, zur allfälligen Erledigung auf dem Korre-

spondenzwege. Das andere Gewünschte werden wir Ihnen gerne beschaffen.

**W. X. in N.** Ihre freundliche Sendung verdanken wir bestens und freut es uns herzlich, zu vernehmen, daß die „Schweizer Frauen-Zeitung" Ihre Lieblingslektüre ist. Möge es so bleiben!

**Maria und Martha in Z.** Dem freundlichen Schwesterpaar, das durch Sinnigkeit und Fleiß seinem Namen Ehre macht, unseren herzlichen Dank und besten Gruß!

**S. B. in Z.** Unseres Wissens besteht für das System Sherman keine schriftliche Anleitung, die mündlichen Unterricht unnöthig macht.

**Frau H. in W.** Das Benützen einer Stahlbürste zum Reinigen der Kopfhaut und nachheriges Einsalben derselben mit einem milden Fett, das mit gutem Jamaika-Rhum versetzt ist, hebt diese Beschwerde bald. In diesem Falle muß aber die gesammte Hautpflege energisch betrieben werden.

Frau **K.** Nicht die Schule muß das Kind zum ruhigen und scharfen Denken anleiten, sondern es ist dies die Sache des Elternhauses. Wo das Kind diese Eigenschaft nicht schon in die Schule mitbringt, da kann auch diese ihre Aufgabe der Geistes- und Gemüthsbildung nicht erfüllen. Ohne ruhige und genaue Beobachtung schon in den ersten Kinderjahren erwartet man später umsonst ein ruhiges und scharfes Denken. Die Beobachtungsgabe schon beim kleinen Kinde herauszubilden, ist vorzugsweise Sache der Mutter. Je mehr sie sich selbst still beobachtend dem Kinde widmet und seinem Denken und Aufmerken folgt, um so leichter und besser wird ihr die schöne Aufgabe gelingen. Mannigfaltige, in kurzer Folge rasch und unvermittelt sich ablösende oder gar nebeneinander hergehende Eindrücke sind dem zarten Kindesalter nicht zuträglich; es kann nicht Alles gründlich verarbeiten; die geistige Thätigkeit wird übernatürlich gesteigert und nachher schlaff und abgespannt. So wird für die Schuljahre Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit gepflanzt. Glücklich daher die Mutter, der es vergönnt ist, im engbegrenzten Kreis ihre Kinder unmittelbar um sich zu haben und so in unverdrossener Arbeit den Grund zu legen zur harmonischen Ausbildung ihrer Kräfte. Was aber in früher Jugend versäumt worden, oder nicht zu thun möglich war, das läßt sich sehr schwer später nachholen. Am leichtesten gelingt dies noch, wenn das Kind in andere Verhältnisse und unter andere Umgebung kommt.

**E. B.-L.** in **G.** Ihre freundlichen Mittheilungen verdanken wir bestens und hoffen selbe nutzbringend verwenden zu können.

**X.** in **Z.** Gerüchte sind wie aufgewirbelter Staub, sie trüben unsere Augen; also gehen wir ihnen lieber aus dem Wege und halten wir uns ausschließlich an Thatsachen und auch diese können noch trügen.

**A. S.** in **L.** Für eine Empfehlung an öffentlicher Stelle muß der volle Name des Einsenders genannt werden.

**Nr. 87.** Wer möchte da eine genaue Grenze festsetzen? Immerhin ist es besser, sich vom Tanzvergnügen zurückzuziehen, so lange bei Anderen darüber noch Bedauern herrscht, als so lange zu gehen, bis die Blicke uns zu fragen scheinen: Wie lange willst du dich noch zu den Jungen zählen? Das eigene Feingefühl sollte da maßgebend sein und auch die zarte Rücksicht auf Andere. Der Bruder, der nun jahrelang die ältere Schwester auf den Ball geführt hat, würde von Ihrem fröhlichen und begründeten Verzicht vielleicht so überrascht und überwältigt, daß er Sie zur Vertrauten machte für seinen bisher ängstlich verborgenen Herzenswunsch, seine blonde Nachbarin zum Ball zu führen. Wäre es nicht hübsch, sich den warmen Dank zwei so frischer, junger Menschenkinder zu verdienen?

Frl. **J. H.** in **A.** Sie sind sehr gut erzogen und in vornehmen Kreisen aufgewachsen. Ihr Anschauen und Empfinden muß daher folgerichtig ein ganz verschiedenes sein von demjenigen eines der Fabrikbevölkerung entnommenen, noch ganz unerfahrenen Mädchens, und es wird voraussichtlich von Ihrer Seite viel Geduld und von Seite des Mädchens viel Selbstverleugnung und guten Willen bedürfen, wenn das Dienstverhältniß beidseitig befriedigen soll. Das Anlernen würde am besten Ihre alte, bisherige Dienerin besorgen, welche s. Z. dieselbe Lehre durchmachen mußte und die den Standpunkt des Lehrlings begreifen könnte.

---

Wäre eine unserer aufmerksamen Leserinnen so freundlich, eine Anstalt zu nennen, wo ein 17-jähriger, körperlich und geistig gesunder Jüngling unter bewährter Leitung könnte eine richtige Nacherziehung erhalten? Die Verhältnisse gebieten eine strenge Berücksichtigung der Kosten. Für gefällige Mittheilung wäre sehr dankbar

Die Redaktion.

**Buxkin, Halblein und Kammgarn** für Herren- und Knabenkleider, à **Fr. 1. 75 per Elle** oder **Fr. 2. 95 per Meter**, garantirt reine Wolle, dekatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.**, Centralhof, **Zürich.** [6—1
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco.

**Im Ausverkauf: Melton-Foulé,** doppeltbreit, in vorzüglichster, stärkster Qualität, à **36 Cts. per Elle** oder **60 Cts. per Meter,** sowie den Rest unseres übrigen vorhandenen Winterlagers in Damentuchen, Rayés, Carreaux und Jacquards zu dem besonders billigen Preise von **54—85 Cts. per Elle,** versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.** [8—3
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco.

# Inserate.

**Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.**

In einer anständigen Familie der französischen Schweiz würden **einige junge Töchter,** welche Lust haben, sich in der französischen Sprache, sowie in den weiblichen Arbeiten, auch Musik, auszubilden, **gute Aufnahme finden.** Familienleben und billige Pensionspreise sind zugesichert.
Adresse: Madame Vve. **Buffat,** à la Chapelle, **Aigle.** [66

**Gesucht:** Nach einem protestantisch. Städtchen des Kts. Aargau für einfachen, bürgerlichen Haushalt eine treue, reinliche Magd, die schon gedient, kochen kann und Freude am Gartnen hat. Lohn 4—5 Fr. Eintritt im März. [74
Sich zu melden sub R H 74 bei der Expedition dieses Blattes.

**Eine Tochter**
aus guter Familie, die nächste Ostern konfirmirt wird, weibliche Handarbeiten gut versteht und einen Bügelkurs durchgemacht hat, wünscht man auf Frühjahr in ein grösseres Hauswesen zu plaziren, wo sie Gelegenheit hat, unter persönlicher, liebevoller Leitung einer tüchtigen Hausfrau sich im **Kochen** und im **Hauswesen** gründlich auszubilden. [73
Gefl. Offerten unter Chiffre A K 12 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen, welches noch nie gedient, sucht Stelle bei einer achtbaren Familie. — Gefällige Offerten sub N 62 an die Expedition d. Bl. [62

**Ein Fräulein,**
36 Jahre alt, der französischen Sprache mächtig und musikalisch gebildet, in der Kinderpflege und Erziehung erfahren und im Hauswesen bewandert, wünscht eine Stelle. Sie würde gerne die Erziehung mutterloser Waisen übernehmen.
Gefl. Offerten sub E L 72 befördert die Expedition dieses Blattes. [72

Eine gebildete Tochter, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und im Hôtelwesen bewandert, welche gut empfohlen werden kann, wünscht Saison-Stelle als **Buchhalterin** oder **Telegraphistin.** — Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [55
Offerten sub W 55 an die Exp. d. Bl.

**Eine brave Tochter**
könnte unter günstigen Bedingungen sofort bei einer **Modistin** in Winterthur in die **Lehre** treten.
Offerten unter Chiffre P S 41 befördert die Expedition dieses Blattes. [41

**Man sucht** für eine sehr ordentliche, 19-jähr. Tochter, welche gut nähen kann, einen Platz bei einer honneten Familie, wo dieselbe Alles zu besorgen hätte und sich im Kochen ausbilden könnte.
Gefl. Offerten sub M R 74 befördert die Expedition d. Bl. [74

**Stelle-Gesuch.**
71] Eine jüngere Wittwe ohne Kinder sucht für kommende Saison in einem besseren Hôtel oder Kurhaus eine Stelle als **Zimmermädchen, Lingère** oder zur Aushülfe im **Service.** — Gute Empfehlungen stehen zur Seite. — Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl.

**In ein Privathaus Winterthur's wird ein feines tüchtiges Zimmermädchen gesucht, das auch serviren, nähen, flicken und bügeln kann. Gute Referenzen nöthig. — Schriftliche Offerten befördert unter Chiffre S W 57 die Exped. d. Bl.** [57

53] **Drei Töchter** aus gutem Hause wünschen zu weiterer Ausbildung Anstellung im Weisswaarengeschäfte, oder auch als Lingères oder Glätterinnen in Privathäusern oder Hôtels. Der Eintritt könnte gleich nach Beendigung der Lehrzeit geschehen auf März und Mai.
Gefl. Offerten sub K 53 an die Expedition dieses Blattes.

**Stelle-Gesuch.**
Eine Bürgerstochter, welche die **Damenschneiderei** gründlich erlernt hat, sowie im **Weissnähen** und allen Hausgeschäften gut bewandert ist, auch Liebe zu Kindern hat, sucht passende Stellung, womöglich in der französischen Schweiz.
Offerten gefälligst unter Chiffre C K 51 an die Expedition d. Bl. [51

**Offene Directrice-Stelle**
**für ein Confectionsgeschäft in Herren- und Damenwäsche, Jupons, Schürzen. Nur ganz tüchtige Personen, die eine gleiche Stelle schon eingenommen haben und auch die Comptabilität führen können, belieben sich unter Angabe bisheriger Thätigkeit und Referenzen zu melden unter Chiffre O 6923 F an Orell Füssli & Cie., Zürich.** [55

**Zur gründlichen Einführung**
in die häuslichen und weiblichen Arbeiten, sowie Kochen, wird für eine Waise (18-jährig), welche die mütterliche Leitung entbehren musste, Aufnahme in einer achtbaren, evangelischen, gebildeten Familie der Schweiz gesucht. ]52
Offerten unter Chiffre W 52 R an die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg."

Eine konfirmirte Tochter sucht man nach Ostern bei einer geschickten **Damenschneiderin** in St. Gallen in die **Lehre zu geben.** Es wird aber besonders darauf gesehen, dass sie in jeder Hinsicht gut gehalten werde [21
Anmeldungen gefl. unter Chiffre F 21 zur Weiterbeförderung an die Expedition.

Eine Tochter v. 23 Jahren, die in einem Geschäfte aufgewachsen, den Laden besorgt und in der Buchhaltung nachgeholfen, sucht Stelle als **Ladentochter** (am liebsten in einem Kolonialwaaren-Geschäft) oder auch als **Aushülfe** in ein Bureau. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf den Gehalt gesehen. [42
Gefl. Offerten richte man unter Chiffre **E S 42 poste restante Gerzensee** (Bern).

**— Modes. —**
35] Man sucht auf 1. Juli ein junges Mädchen, welches **Modistin** werden und die **französische Sprache** erlernen will. Bedingungen: Zwei Jahre Lehrzeit; das erste Jahr à 45 Fr., das zweite Jahr à 30 Fr. per Monat. Sich zu melden bei **Mlle Trépold,** Modiste, in **Lausanne.**

**Modes.**
67] Eine brave Tochter aus achtbarer Familie könnte in einem bessern Mode-Geschäfte **in die Lehre treten,** wo sie den Beruf gründlich erlernen könnte. Familiäre Behandlung zugesichert. Bedingungen günstig. — Gefl. Offerten befördert unter Chiffre K. W. 67 die Expedition dieses Blattes.

33] Zwei alleinstehende Frauen, Mutter und Tochter, wären gerne geneigt, **ein kleines Mädchen,** nicht unter 2 Jahren, **in Pension zu nehmen.** Liebevolle, mütterliche Pflege ist zugesichert. — Man beliebe sich zu melden bei Frau **Stumpf-Herder, Felsenhof-Räterschen** bei Winterthur (Zürich).

**Gesucht:** für ein Mädchen von 20 Jahren, das noch nie gedient hat, bei ordentlichen Privatleuten eine Stelle, wo sie die Hausgeschäfte gründlich erlernen könnte; wenn es möglich wäre, noch bis Lichtmess. [68

Eine anständige Tochter, 25 Jahre alt, mit guter Schulbildung und etwelchen musikalischen Kenntnissen, in allen Handarbeiten gut bewandert, sucht passende Stelle nach der französischen Schweiz oder Frankreich. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. — Allfällige Offerten sub G 75 beliebe man an die Expedition dieses Blattes einzureichen. [75

**Eine evangelische Erzieherin**
wird gesucht zu 2 Knaben (6—8 Jahre) von einer guten Familie auf dem Lande. Freie Station, familiäre Behandlung.
Offerten unter Angabe der Ansprüche an **Orell Füssli & Cie., Luzern,** unter Chiffre 1020. (O 1020 Lu) [38

**Eltern,**
welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mesdames Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch, Italienisch und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [15

**Bienenhonig**
eigener Zucht, kalt ausgelassen, verkauft mit Garantie für Aechtheit in Büchsen à 1 und 2 Kilo à Fr. 2. — per Kilo [69
**Max Sulzberger, Horn a. B.**

(H 470 L) **Lausanne.** [34
**Familien-Pensionat.**
Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik. Handarbeiten. Sorgf. Erziehung. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. — Näh. d. Eltern u. Prosp.
**Mlle. Steiner, Villa Mon Rêve.**

**Für Modisten.**
In gutem Zustand befindliche [49
**Strohhut-Nähmaschinen**
sind **billig zu verkaufen.**
Anfragen unter Chiffre **H 233 Y** befördern **Haasenstein & Vogler in Bern.**

**Bügel-Kurse**
ertheilt fortwährend [40
Frau **Gally-Hörler,** Feinglätterin, Schmidgasse 9, **St. Gallen.**